

Mit junger Kunst gegen alte Konflikte

Gleich zwei Ausstellungen in der Region lassen uns der Vielfalt des jungen Basler Kunstschaffens nachspüren.

Mélanie Honegger

Das Kunstwerk könnte auch an einer Art Unlimited ausgestellt werden. Zwei riesige, flauschige Schlappen stehen im Kunsthhaus Baselland, als hätte sie jemand unabsichtlich liegen lassen. Gleich dahinter prangt eine riesige Motte aus Holz an der Wand. Hana El-Saginis Werk ist eine Ode an eine Gewohnheit, der sie in ihrem Herkunftsland Ägypten jeden Abend nachging: Die Badelatsche wurde zur Fliegenklatsche, die nervtötende Viecher erledigt.

Die Installation ist eine von 45 Positionen, die im Kunsthhaus noch bis Samstag zu sehen sind. Master- und Bachelorstudierende der Kunsthochschule HGK präsentieren ihre Abschlussarbeiten. Nicht alle sind so witzig wie die riesigen Badeschlappen. Im Gegenteil: Mit grosser Ernsthaftigkeit setzen sich die Kunstschaffenden in ihren Werken mit dem Zeitgeschehen auseinander.

Spiel mit den Geschlechterrollen

In ihrer Vielfalt ist die Ausstellung ein interessantes Zeugnis dessen, was den Basler Kunstnachwuchs beschäftigt. Stets präsent sind Referenzen an Klimawandel, Kolonialismus und Geschlechterfragen. Moa Sjöstedts Gemäldereihe in satten Rottönen stellt Chus Martínez, die das Institut Kunst an der Fachhochschule Nordwestschweiz leitet und die Ausstellung gemeinsam mit Fernanda Brenner kuratiert hat, ebenfalls in einen feministischen Kontext. Das sexuell aufgeladene Kunstwerk der Schwedin dominiert den Eingangsbereich zum Kunsthhaus. Die Platzierung ist kein Zufall. Sjöstedts auffällige Gemälde kontrastieren mit der bunt bemalten Garderobe gleich neben-

an – einer Installation von Charles Benjamin Desotto, die aus einem Kindergarten stammen könnte. Ein Spiel mit Geschlechterrollen? Nicht immer ist klar, ob das eine Interpretation der Kuratorinnen ist oder erklärtes Ziel der Kunstschaffenden. Immerhin heisst das Institut seit diesem Jahr «Institut Kunst Gender Natur». Doch Martínez beschwichtigt: Inhaltlich habe sich mit der Umbenennung nichts geändert, thematische Vorgaben gebe es keine.

Nuklearkatastrophen und Silberminen

Tatsächlich ist die inhaltliche Vielfalt überwältigend. Die Kunstschaffenden bringen ihre eigene Geschichte mit: Yana Dyl, Anfang Jahr aus der Ukraine in die Schweiz geflüchtet, verarbeitet in «Echo» die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl. Die Anlage wird auf Dyls Ölgemälde zum tragischen Schauspiel, das von der Aussenwelt mit Sensationslust verfolgt wird. Einen kritischen Blick auf die Gesellschaft wirft auch die Chilenin Manuela Libertad Morales Délano, die in

«Toll ist, dass die Kunstschaffenden nach dem Abschluss meist in Basel bleiben.»

Ines Goldbach
Direktorin Kunsthhaus BL

einer raumeinnehmenden Betonzeichnung der Kolonialgeschichte in Lateinamerika nachspürt. In frisch gegossene Betonplatten zeichnet sie Skizzen von Indigenen aus Peru nach, die den Abbau der Silberminen in Potosí dokumentierten. Unweigerlich fällt einem hier der Titel der Ausstellung wieder ein: «Peace or Never», ein Appell für mehr Frieden.

Die Biografien lassen erahnen, dass ein grosser Teil der Kunstschaffenden extra für das Studium nach Basel gekommen ist. «Toll ist, dass die dann nach dem Abschluss meist auch in Basel bleiben», sagt Kunsthhaus-Direktorin Ines Goldbach. Wie fruchtbar der Austausch unter den verschiedenen Kulturen ist, zeigen Anekdoten der beiden Frauen, die durch die Ausstellung führen. So seien Kunstschaffende aus Lateinamerika häufig von der Vorstellung geprägt, Kunst schaffen zu müssen, die gefällt und sich verkaufen lässt. Hier können sie sich hingegen frei entfalten. Eine Aufgabe, die zu Beginn besonders den ukrainischen Kunstschaffenden schwerfiel.

Ein Einblick in Sehnsüchte einer Generation

Völlig frei waren auch die dreizehn Kunstschaffenden, die zeitgleich im Basler Sommercasino ausstellen. Zum dritten Mal findet dort in Zusammenarbeit mit dem Verein Junge Kultur Basel das «Kunstnest» statt.

Die jungen Kunstschaffenden wurden für die Ausstellung ausgesucht, können aber präsentieren, was sie möchten. Ungefähr die Hälfte der Personen, die dieses Jahr ausstellen, sind im Bereich Fotografie tätig. Einige arbeiten beruflich im Kunstbereich, andere studieren Medizin oder arbeiten im Treuhandbe-



Hana El-Sagini: «A Dialogue between a Wooden Moth and Blue Slippers».

Bild: zvg/Christian Knörr

reich. Das Ansinnen der Veranstaltenden ist klar: Sie wollen den jungen Kunstschaffenden eine Möglichkeit geben, ihre Arbeiten der Öffentlichkeit zu zeigen – und zwar «nicht nur via Social Media». Die Begegnung im realen Raum bietet dem Publikum

einen reichen Schatz an Inspiration, einen Fundus der Ideen, einen Einblick in Sehnsüchte und Leiden einer neuen Generation. Zwar nur für ein Wochenende, aber wer weiss: Vielleicht wird die eine oder andere der Personen dereinst tatsächlich an der

Art Basel ausstellen. Das Potenzial jedenfalls ist gross.

«Peace or Never»
Kunsthhaus Baselland. Bis 28.8.
«Kunstnest»
Sommercasino Basel. Bis 27.8.
www.kunstnest.ch

Ein Comeback ohne Ausreisser

Die Baloise Session präsentiert ein stimmiges und verjüngtes Konzertprogramm.

Stefan Strittmatter

Die Jahrgänge, als sich die Baloise Session Namen aufs Plakat schrieb, die alle kennen, sind vorbei. Kaliber wie Elton John oder Eric Clapton sucht man an der diesjährigen Ausgabe vergebens. Und das ist gut so: Das Team der seit bald 40 Jahren bestehenden Konzertreihe hat auf die Musik gehört statt auf die Namen geschaut.

Die zehn Abende, die Béatrice Stirnimann gestern im «Atlantis» genüsslich vorstellte, geben denn auch ein stimmiges Bild ab. Auffällig ist, dass Schlachtrasse und Nostalgieacts fehlen – der Abschlussabend mit Holly Johnson und Morcheeba ist die Ausnahme, welche die Regel bestätigt. Die zugkräftig-

ten Acts der diesjährigen Ausgabe, der schottische Singer/Songwriter Lewis Capaldi und die US-Pop-Rocker OneRepublic kommen je an zwei Daten zum Einsatz. Mit Kodaline, Gavin James und Zoe Wees steht noch mehr Angesagtes auf dem Programm, wobei die Frauen in der Minderheit sind. Nur der Abend mit Elisa und Zaz ist fest in weiblicher Hand.

Livequalitäten statt Chartplatzierungen

Wer sich mehr am vorausseilenden Ruf als exzellente Liveband als an den Charts orientiert, kommt bei der Tedeschi Trucks Band auf die Kosten. Wer es funky und instrumental mag, wird bei Snarky Puppy glücklich. Und wem die Laune nach Party steht,

sollte keinesfalls Jan Delay & Disko No.1 verpassen.

Dass Hitparadenplatzierungen als Messgrösse zumindest teilweise ausgedient haben, wurde an der Pressekonferenz deutlich. So bezog sich Stirnimann mehrfach auf Streaming- und Followerzahlen, Verkäufe dagegen waren kein Thema. Das sei keine Begleiterscheinung der Coronapandemie, sagte Stirnimann: Schon seit zehn Jahren orientiere man sich auch an diesen neuen Kanälen.

Dass es am Schluss fast ausnahmslos Acts geworden sind, die eine grössere Zugkraft haben, als es die 1500 Sitzplätze in der Eventhalle der Messe zulassen, gehört weiterhin zum Konzept der Baloise Session, die mit einem Budget von acht Millio-

nen Franken haushaltet. Ob die in der Pandemie begonnenen Streamingkonzerte fortgesetzt werden, stehe noch in den Sternen. Auch noch nicht spruchreif sei, ob vereinzelte Abende als Livestream angeboten werden.

Bedauernd ist der Wegfall regionaler Künstlerinnen und Künstler. Einzig der Social-Media-Durchstarter Zian konnte sich einen Support-Slot ergattern. Im «Atlantis» gab der Basler eine Kostprobe seiner Kunst und zeigte sich erleichtert, dass er seinen Auftritt nun nicht mehr verheimlichen müsse: «Ich werde fleissig damit angeben», sagte er grinsend.

Baloise Session. Messe Basel. 27.10. bis 11.11. VVK ab 31.8., 8h.
www.baloisesession.ch

Die Kunsttage Basel treiben schon zum dritten Mal aus

Mit vielfältigen Projekten im öffentlichen Raum läuten die Kunsttage Basel den Ausstellungsherbst ein.

Wer sich während des Lockdowns in die eigene Topfpflanze einfühlte, darf sich schon bald revanchieren: Im Rahmen der dritten Kunsttage Basel – ihrerseits aus dem Stillstand der Pandemiejahre geboren – führt der venezolanische Künstler Sergio Rojas Chaves sein Publikum auf einen Spaziergang – samt deren Topfpflanzen.

«Houseplants On Tour» gehört zu den zwölf ausgewählten Projekten, Performances und Interventionen, die vom 1. bis 4. September unter dem Titel «Sharing Movements» Bewegung in die Kunststadt Basel bringen werden. Dazu gesellen sich 55 Museen, Galerien und Off-Spaces der Region, die zum

Auftakt der Kunsttage neben teils neuen Ausstellungen die beachtliche Zahl von 160 zusätzlichen Programmpunkten stemmen.

«Es gibt offensichtlich ein Bedürfnis für einen solchen Anlass», sagt Mitinitiant Carlo Knöll von der Galerie Knoell. «Selbst in einer so verwöhnten Kunststadt wie Basel.» Und auch Kunsthhaus-Baselland-Direktorin Ines Goldbach freut sich: «Es ist nicht selbstverständlich, dass dieser Anlass so passioniert weitergeführt wird.» Das Programm sei sehr reichhaltig, «aber es ist in vier Tagen machbar», verspricht Goldbach. (mi)

Kunsttage Basel, 1. bis 4.9.
www.kunsttagebasel.ch